

erschint an der Sonn- und  
Festtage täglich.

**Pränumerationspreis**

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich. 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**

im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in S. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 202.

Hermannstadt, Freitag den 1. September 1882.

97. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: ..... Mit Postzusendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat September 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration  
der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. August.

Cernatony theilt im „Ellenör“ seinen Gedanken-Austausch mit Kossuth über die antisemitischen Hegerien und die Tisza-Eplarer Affaire mit. Er thut dies, damit die Heger vor dem Volke Kossuth nicht solche Gefinnungen zuschreiben, vor welchen sein ganzes Wesen zurück-schaudert. Kossuth drückte seine Verwunderung darüber aus, daß Jitoczky sich zu solcher Bedeutung in Ungarn erheben konnte. Es gebe — meinte er — Sonderlinge auch in anderen Parlamenten, über deren Auslas-sungen man sich amüsiert, die aber nicht ernst genommen werden. Cernatony versicherte hierauf Kossuth, es sei in Ungarn mit Jitoczky vor der Tisza-Eplarer Affaire gerade so gewesen und werde nach Been-digung derselben wiederum so sein. Kossuth äußerte sich hierauf im Tone tiefster Entrüstung darüber, daß man dasjenige, was schlimmstenfalls individuelles Verbrechen oder ein Act individuellen Fanatismus ist, zu einem traditionellen rituellen Verbrechen einer ganzen Confession stempeln wolle, was nicht geschehen dürfe, selbst wenn das Verbrechen schon constatirt wäre, über welches unzweifelhaft noch Dunkel herrscht. Cernatony legte hierauf Kossuth seine Ansichten über die Untersuchung in der Tisza-Eplarer Affaire dar, die nicht so sehr bemüht war, den Mörder zu ermitteln, als vielmehr die antisemitische Hege zu nähren; er sagte ihm auch, was er von der ganzen Geschichte des Verschwindens der Cither glaube und was nicht. Schließlich erklärte er ihm, daß die ganze Cause eckelbre und die damit in Verbindung stehenden antisemitischen Heger nichts weiter seien, als ein Schwindel und ein Geschäft, welches gewisse Leute auf den gegen die Juden bestehenden Antipathien etablierten, um die Leidenschaften Unüberlegter auszubenten und im Trüben zu fischen. — Cernatony bemerkt nebenbei, er werde diese seine Ueberzeugung später journalistisch oder im Parlament noch weitläufiger entwickeln, und sagt: „Der Geist der ungarischen Justizpflege müsse erlöthen über die Enthüllungen des Vice-Staatsanwaltes von Nyiregyhaza.“ Zum Schluß drückte Kossuth seine Freude und Genugthuung darüber aus, daß das besonnene ungarische Volk sich nicht zu Ausschreitungen verleiten ließ. — „Auf die Frage Kossuth's, wann die Civil-Ghe endlich eingeführt werde, konnte ich keine Antwort geben,“ schließt Cernatony seine Mittheilung.

Die „Narodni listy“ fordern die Auf-lösung des böhmischen Landtages. Das czechische Volk müsse einen czechischen Landtag haben. „Narodni listy“ polemischen speciell gegen den Artikel der „Neuen Freien Presse“ und finden, es sei noch immer zu viel, daß der Landes-ausschuß ein Drittel der Schulsubvention den deutschen Schulen be-willigte. Die deutsche Landtags-Majorität könne überhaupt nichts Ge-deißliches auf dem Landtage durchführen und wolle für den Landtag keine Sympathien in der Bevölkerung erwecken. Dann folgt ein ten-dencios aufgebautes Register von Sünden, die sich der Landtag habe zu Schulden kommen lassen. Die Landtags-Auflösung sei eine Forderung im Sinne der Gleichberechtigung und zum Vortheile des Landes. „Na-rodni listy“ fragen daher, warum die Regierung nicht schon lange den Landtag aufgelöst habe. Darin stimme sie mit der „Neuen Freien Presse“

überein, daß das Zögern der Regierung das höchste Licht auf die Ver-hältnisse der herrschenden Politik werfe. — Einen ähnlichen polemischen Artikel bringt der „Fokrot“.

Von dem Central-Ausschusse der deutschen Fortschritts-partei ist soeben ein Wahlauf-ruf erlassen worden. In demselben wird gesagt, die Reaction gehe darauf aus, im neuen Abgeordneten-hause durch eine ihr blind ergebene Mehrheit nach dem Muster der Landraths-kammer aus der Manteuffel'schen Reactionszeit neue Handhaben zu ge-winnen zur Vermehrung der Steuerlast, zur Ausbildung bürokratischer Polizeiwirtschaft, zur Verkümmern der constitutionellen Rechte und zur Errichtung eines alle selbstständigen Elemente im Lande unter-drückenden junkerhaften Partiregiments. Ein starrer Confessionalismus suche die ausschließliche Herrschaft über die Schule zu erlangen. Fort-gesetzte Aufstachelungen zum Religionshaffe, Angriffe auf die Gleich-beredigung der Religions-Parteien sollen das Werk fördern helfen. Der Aufruf schließt mit einem Appell an das freisinnige Bürgerthum in Stadt und Land zum kräftigsten Widerstande. Es ist eine starke Sprache, welche hier geführt wird, und wenn dieselbe um etliche Nuancen mäßiger ausgefallen wäre, so hätte dies jedenfalls weniger zu bedeuten gehabt, als der peinliche Conflict zwischen Richter und Hängel.

Der englische Botschafter Lord Dufferin hat sich anläßlich der von der Pforte angenommenen Militär-Convention und der er-folgten Zustimmung zur Proclamation Arabi's zum Rebellen um In-structionen nach London gewendet. Lord Dufferin wird unmittelbar nach dem Eintreffen derselben der Pforte endgiltig antworten.

Sämmtliche Londoner Journale drücken ihr höchstes Mißver-gnügen über die Militär-Convention aus; sie hoffen, England werde dieselbe jetzt nicht mehr unterzeichnen. Die „Times“ schreibt: „Wir können den türkischen Soldaten nicht trauen und werden einige tausend Mann zu deren Bewachung brauchen; allein das ist noch nicht das Schlimmste. Genster ist es, daß die Zulassung türkischer Truppen in Egypten ein Hinderniß einer raschen und effectiven Lösung der politischen Schwierigkeiten bilden würde.“ Aehnlich urtheilen andere Journale.

Die „Times“ erfährt, General Wolseley's Erwartungen seien sanguinischer Natur; er hoffe eine schnelle Beendigung des Feldzuges. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die englischen Truppen in Folge der großen Hitze, des Mangels an genießbarem Trinkwasser und wegen der mangelhaften Vorkehrungen des Commissariats, das die klimatischen Verhältnisse Egyptens nicht in Rechnung zog, große Leiden, Strapazen und Entbehrungen auszustehen haben.

Der Tod Tulcha Paschas wird bestätigt. Mahmud Fehmi Pascha wollte sich durch Gift retten. Als seine Soldaten flohen, näherte er sich dem englischen General quasi als respectabler Privatmann, um mit ihm zu sprechen, bis ein Egyptianer ihn erkannte, worauf er verhaftet wurde. Fehmi war der erste Berater Arabi's. Er gab sehr wichtige Informationen über den Feind. Derselbe sei in Tell-el-Kebir ungeheuer stark und besitze dort acht Batterien Krupp-Geschütze. Auch aus anderen Quellen kommt die Nachricht, daß Tell-el-Kebir eine sehr starke Besatzung habe. General Wolseley glaubt, Arabi werde nur noch bei Tell-el-Kebir kämpfen und wenn er geschlagen wird seine Armee auf-lösen. In Tell-el-Kebir sollen 60 Kanonen und 30.000 Mann sein, doch hält Arabi auch Kasr-el-Dauar sehr stark besetzt. Von der Front wird nichts Neues gemeldet. Ein aus Kairo entkommener Pascha meldet, daß dort täglich viele Leute auf Arabi's Befehl verhaftet werden und spurlos verschwinden. Die Soldaten sind entlassen, die Citadelle zu vertheidigen. Dagegen ist die Bevölkerung Arabi feindlich gesinnt, und selbst ein großer Theil der Truppen in Arabi's Lagern wird dort nur durch Furcht zurückgehalten.

Der gefangene Mahmud Fehmi Pascha sagte aus, daß große Un-zufriedenheit und Insubordination im Lager Arabi's herrsche. — Die indische Division und Artillerie rückten vor.

## Die Einführung des Territorial-Systems.

Mit Anfang September, also gleichzeitig mit Beginn der durch die Einführung des Territorial-Systems notwendig ge-wordenen Truppenverschiebungen wird bei den Infanterie-Regimentern und den Jäger-Bataillonen auch die Regulirung der Stände eingeleitet. Die Verfügungen, welche diesbezüglich getroffen wurden, sind, wie die „Militär-Zeitung“ mittheilt, die nachfolgenden:

I. Der erhöhte Friedensstand ist anzunehmen: Anfangs September: a) Von einem der erst 3, von den Regiments-Commanden zu bestimmenden Feld-Bataillonen der Infanterie-Regimenter 13, 18, 19, 26, 36, 39, 42, 55 und 68, welche als Mobil-Bataillone in das Occupationsgebiet entsendet werden; b) von den 5. Feld-Bataillonen der Infanterie-Regimenter 6, 15, 33, 37, welche als die Mobil-Bataillone der neuen Infanterie-Regimenter 86, 95, 83, und 101 nach dem Süden abgehen.

Mit der Zeit des Einrückens aus dem Occupations-Gebiete in's Inland: Von jenem der Feld-Bataillone der Infanterie-Regimenter 25, 46, 69, welches als Mobil-Bataillon vom Regiments-Commandanten unten zurückgelassen wird.

II. Der normale Friedensstand ist anzunehmen: Bei Einbeziehung der Recruten mit 1. October: a) Von den vierten Feld-Bataillonen der Infanterie-Regimenter 3, 62, 65; b) von den Infanterie-Regimentern 2, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 15, 17, 21, 23, 24, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 37, 38, 40, 41, 44, 45, 47, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 63, 70, 72, 73, 74, 76, 79 — mit allen 4 Feld-Bataillonen; c) von den neu formirten Regimentern 81, 82, 84, 85, 87, 88, 89, 90, 92, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 102 — mit allen 4 Feld-Bataillonen; d) vom fünften Feld-Bataillon des Infanterie-Regiments 22; e) von den Feld-Bataillonen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 des Tiroler Jäger-Regiments; f) von den Feld-Jäger-Bataillonen 1, 2, 4, 5, 7, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 40.

Nach dem Eintreffen in den neuen Dislocationsorten in Dalmatien: Von den ersten drei Feldbataillonen des Infanterie-Regiments 22.

Mit der Zeit des Abrückens aus dem Occupations-Gebiete in das Inland: Von den Feldjäger-Bataillonen 14, 22, 26.

III. Der verminderte Friedensstand ist anzunehmen: Bei Einbeziehung der Recruten mit 1. October: a) Von den vierten Feldbataillonen der Infanterie-Regimenter 1, 9, 11, 12, 14, 16, 25, 35, 43, 46, 51, 64, 66, 67, 69, 71, 75, 77, 80; b) von den im Inlande verbleibenden drei Feldbataillonen der Infanterie-Regimenter 13, 18, 19, 26, 36, 39, 42, 55, 68, 83, 86, 91, 95, 100, 101.

Mit dem Zeitpunkte des Eintreffens in die Friedensstationen: a) Von den aus dem Occupations-Gebiete, beziehungsweise aus Dal-matien ins Inland mit je zwei Feldbataillonen abrückenden Infanterie-Regimentern 1, 9, 11, 12, 14, 16, 25, 35, 43, 46, 51, 64, 66, 67, 69, 71, 75, 77, 80; b) von dem zur Umwandlung gelangenden Jägerbataillon 24.

Wenn man diesen Ausweis der Näheren betrachtet, wird man finden, daß die Friedensgarnisons-Truppen in den occupirten Provinzen und in Dalmatien künftighin aus 51 Bataillonen bestehen werden, und zwar aus je drei Bataillonen der Infanterie-Regimenter 3, 62, 65; aus den Mobil-Bataillonen der Infanterie-Regimenter 1, 9, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 25, 26, 35, 36, 39, 42, 43, 46, 51, 55, 64, 66, 68, 69, 71, 75, 77, 80, 83, 86, 91, 95, 100, 101; aus den Feldjäger-Bataillonen 3, 6, 8, 13, 18, 20 und aus den Feldbataillonen 1 und 10 des Tiroler Jäger-Regiments. Zugleich zeigt aber auch Punkt I des Ausweises, daß von diesen Truppenkörpern nur die

## Feuilleton.

### Der Factorstein.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

(11. Fortsetzung.)

Es war inzwischen acht Uhr geworden, und die beiden Mädchen gingen nach Hause, um sich festlich zu kleiden. Auch die Bergleute mit Frauen und Kindern verließen zu gleichem Zwecke die Höfen. Man wußte zwar nicht, was aus dem Feste am Nachmittage werden würde, denn das Wasser war noch immer im Steigen begriffen, aber der Gottesdienst auf dem Stein angeht der brausenden Fluthen war nun erst recht geboten. Nach und nach versammelte sich die Menge an der Grube. Endlich waren alle beisammen, nur der Berggrath fehlte noch. Und als sie so standen und ihn erwarteten, da begannen die Glocken zu läuten. Ein leiser Hauch trug zunächst einzelne Töne aus den Dörfern in der Aue zum Bergwerk hinauf, andere Glocken aus anderen Dörfern mischten sich in die Klänge, und bald wogte in voller Harmonie das zur Andacht rufende Geläute durch das Thal und durch die Berge. In diesem Augenblicke erschien auch der Berggrath. Der Pfarrer und die Beamten, denen sich die Honorationen der Stadt, unter ihnen der Gerichtsamtman und der Bürgermeister angeschlossen, traten dem Berggrath entgegen. Letzterer war in vollem Dienstanzuge, seine hohe gewaltige Gestalt überragte die andern um Kopfeslänge, auf seinem Gesicht lagerte wie immer tiefer Ernst und die gewohnte Strenge, heut aber außerdem eine fast krankhafte Blässe. Der Mendant begrüßte ihn mit kurzer Ansprache und hieß ihn am ersten Johannisfeste seitens des Bergwerks willkommen. Ohne eine Wiener zu verziehen, aber mit lauter weisshallender Stimme dankte der Berggrath mit wenigen Worten. Aber diese genügt, um bei vornehm und gering, bei alt und jung eine wahre Begeisterung hervorzurufen. Er wies darauf hin, wie der Bergmann sein ganzes Leben hindurch mit der Natur und den Clemen-

ten im Kampfe liege, wie das Vertrauen auf Gott allein das Palladium sei, das ihn schütze, wie der heutige Tag noch andere Elemente entfesselt, die Tod und Verderben drohen, wie auch hier Gott allein zu helfen vermöge und wie, wenn der Mensch im Kampfe erliege, dies der Wille des Himmels sei, den man in Demuth tragen müsse. „Wohl dem,“ so schloß der Berggrath seine kurze Rede, „der, wenn die Glocke zur ewigen Ruhe ruft, seinen Lebenslauf mit dem Bewußtsein beschließt, voll und ganz seine Pflicht gethan zu haben.“

Der Berggrath trat jetzt an die Menge heran. Hundertstimmiger Jubelruf empfing ihn. Die Bergleute schwenkten ihre Kappen, die weißen Tücher wehten ihm zum Gruß. Sein Auge flog ernst und finstler über die Masse, und doch blickten alle mit dem vollsten Ver-trauen zu ihm auf. Nur an einem weißen Birkenstamme haftete sein Blick für eine Secunde. Sie, die da stand, wußte, warum sein Auge dort verweilte.

Inzwischen begann der Zug sich zu ordnen. Aber in demselben Augenblicke, als er sich in Bewegung setzen wollte, da ertönte auch von der Stadt her der Glockenruf. Bestürzt horchte alles auf, stand alles unbeweglich. Das war kein Festgeläut, das war Sturm! Zimmer lauter und lauter kreischte Schlag auf Schlag die Feuertrommel, Mark und Bein durchdringend mit ihrem entsetzlichen Hilferuf. „Weg mit der Musik,“ rief der Berggrath laut, „hinauf auf den Factorstein!“ Alles stob auseinander, alles eilte in schnellstem Laufe nach dem Stein. Das Unglück war geschehen, unterhalb der Stadt war der Damm ge-brochen, und die weißschäumenden Fluthen stürzen zischend und brodelnd in die Aue. Die blühenden Wiesen, die strogenden Getreidefelder waren verschlungen, hier und da ragte nur noch ein Hügel, ein Baum aus dem Wasser hervor, alles Uebrige war ein weiter wogender See, in dessen Mitte der Weg, den die Fluthen sich gewälzt, in schnurgerader Linie sich kennzeichnete.

„Mein Gott,“ rief der Mendant, „der Strom stürzt ja gerade auf den Altkhof zu, wenn die Gartenmauern nicht halten, ist der Hof verloren!“

„Er hat seinen Kahn,“ beruhigte der Siedemeister, „die Leute können sich retten!“

„Er hat den Kahn nicht da,“ rief ein Bergmann dazwischen, „dort liegt er ja am schwarzen Ufer, dort schaukelt er ja, das Wasser hebt ihn bis auf den Rand!“

In Anna's Züge die todtenbleich und lautlos an die zitternde Freundin sich angeklammert, kehrte einiges Leben zurück. Wenn der Kahn diesseits lag, konnte Wilhelm Arndt nicht auf dem Altkhofe sein und er war dann außer Gefahr. Dem Gehörte Hilfe zu bringen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Das Wasser schoß in so rasender Eile vorbei, daß jedes Boot den stromaufwärts liegenden Hof verfehlen und im Strudel nach der entgegengesetzten Seite fortgerissen werden mußte. Wenn Hilfe gewährt werden sollte, so konnte dies nur von den oberhalb liegenden Dörfern und vielleicht von der Stadt aus ge-schehen, da der durchgebrochene Strom von hier aus in gerader Linie auf den Altkhof zuführte. Aber die Stadt und die Dörfer hatten mit eigener Gefahr zu kämpfen, kein rettender Kahn erschien auf den Wogen. So blieb den Bergleuten nichts übrig, als in stummer Resignation dem Werke der Zerstörung zuzuschauen.

Als mit der Zeit die Aufregung der auf dem Steine befindlichen Menge sich einigermaßen beruhigt hatte, zumal die weißen Mauern des Altkhofes nach wie vor im Sonnenschein erglänzten, rief der Pfarrer die Anwesenden zum Gottesdienste. Nie war ein solcher wie heut' auf dem Steine gehalten, nie war ein heißeres, innigeres Gebet zum Himmel aufgestiegen als heut in der Stunde der Noth, im Anblick der Gefahr. Nie war aber auch eine Andacht in so entsetzlicher Weise unterbrochen wie heut'. Denn urplötzlich erscholl aus Anna's Munde, die an Meta's Arm am äußersten Abhange gestanden, ein gellender Schrei. Bewußt-loß glitt sie aus Meta's Armen, die sie nicht aufrecht zu erhalten ver-mochte, zur Erde. Der Pfarrer unterbrach seine Rede und als man herunter in die Tiefe spähte, da sah man, wie der Strom eine dunkle Masse an den großen Weidenbüsch angetrieben hatte. Jetzt tauchte sie unter, jetzt wieder auf, jetzt wendete sie sich um, jetzt wurde sie über-

Inserate aller Art werden in der „Hermannstädter Zeitung“ Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Zn.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niernergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2. Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim ein-maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., excl. der Stempel-geldgebühr à 30 fr.

Bataillone der Regimenter 13, 18, 19, 25, 26, 36, 39, 42, 46, 55, 68, 69, 86, 95, 83 und 101 als solche angeführt werden, welche den „erhöhten“ Friedensstand annehmen, das ist den von 18 Officieren und 512 Mann. Alle andere Bataillone haben vorläufig einen noch höheren, einen abnormen Stand, welcher sich wie folgt ergibt:

Infanterie-Regimenter 3, 62 und 65 je 51 Officiere, 1806 Mann; Mobil-Bataillone der Regimenter 1, 9, 11, 12, 14, 16, 35, 43, 51, 64, 66, 67, 71, 75, 77, 78 und 80 je 21 Officiere, 937 Mann; Mobil-Bataillone der Infanterie-Regimenter 91 und 100 (die bisherigen Feldjäger-Bataillone 34 und 36) je 18 Officiere, 606 Mann; Feldjäger-Bataillone 3, 6, 8, 13, 20 und Felt-Bataillone 1 und 10 des Tiroler Jäger-Regiments je 19 Officiere, 607 Mann, und Feldjäger Bataillon 18 18 Officiere, 538 Mann. Die Stärke der Garnisonstruppen im Süden wird also in der nächsten Zukunft an Infanterie zusammen 985 Officiere und 35.538 Mann betragen. Selbstverständlich kann nun weder ein Infanterie-Bataillon die 3 anderen Bataillone auf 1806, noch können 3 Bataillone das 4. auf 937 Mann completiren, wie es auch nicht möglich ist, daß sich die Feldjäger-Bataillone durch Heranziehung von Mannschaft aus dem Ergänzungs-Compagnie-Cadre auf 607, resp. 538 Mann ergänzen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß für die Standesvermehrungen der Infanterie-Regimenter 3, 62, 65, für die der Mobil-Bataillone der Regimenter 1, 9, 11, 12, 14, 16, 35, 43, 51, 64, 66, 67, 71, 75, 77, 78, 80, 91, 100, der Feldjäger-Bataillone 3, 6, 8, 13, 20, 18, und da das Tiroler Jäger-Regiment auf dem normalen Friedensstande bleibt, auch für die Bataillone 1 und 10 dieses Truppenkörpers vorläufig — bis das Wehrgesetz bezüglich der Heranziehung der Ersatzreserve zur activen Dienstleistung durch die Legislativen modificirt wird — die Reservisten der jüngsten Jahrgänge unter der Fahne zurückbehalten werden.

**Inland.**

Budapest, 29. August. Das Sobler Comitatus hat anlässlich der Verabreichung der Szatmarer Currende in Angelegenheit der Errichtung eines griechisch-unierten ungarischen Bisthums folgenden Beschluß gefaßt:

In Würdigung der in der Adresse enthaltenen Motive und mit besonderer Berücksichtigung dessen, daß durch die Errichtung eines solchen Bisthums die Erhebung der ungarischen Sprache zur Amtssprache der griechisch-unierten Kirche gefördert werden kann, wodurch bei den zum Theil fremdsprachigen Mitgliedern dieser Kirche die ungarische Sprache verbreitet und unseren nationalen Interessen ein Dienst erwiesen würde, der umsoweniger ignorirt werden darf, weil dieses Verlangen von der ungarischen Nationalintelligenz im Herzen tragenden Confession ausgeht; und mit Rücksicht darauf, daß den immer weiter und sich greifenden Nationalitäts-Aspirationen einzig und allein durch die Verallgemeinerung der ungarischen Sprache ein Damm gesetzt werden kann, wird beschlossen, die Currende des Szatmarer Comitatus durch eine in ähnlichem Geiste gehaltene Adresse an den Reichstag zu unterstützen.

Wien, 29. August. Die türkische Botschaft hat folgende Depesche des Minister-Präsidenten Said Pascha erhalten: „Die letzten Nachrichten aus Syrien melden, daß am 27. Juli alten Stils in der Schänke eines gewissen Housouf ein Streit zwischen vier Christen und einem betrunkenen Drusen stattfand. Einer von ihnen, Namens Nedim, ist gestorben, nachdem er in seine Wohnung transportirt worden war. Die von den Behörden angeordnete Untersuchung und ärztliche Expertise haben festgestellt, daß er den Folgen starker Erbitationen und der Aufregung beim Streite erlegen ist. Abgesehen davon, hat sich kein Zwischenfall, selbst nicht der unbedeutendste, in Syrien zugetragen; es herrscht die vollkommenste Ruhe in der ganzen Provinz und die Christen haben fortwährend die größte Sicherheit.“

**Ausland.**

Paris, 29. August. In dem heute Vormittags im Palais Elisee abgehaltenen Ministerrathe zeigte der Präsident der Republik an, er werde am Donnerstag nach dem Jura abreisen. Conseils-Präsident Duclerc theilte mit, daß die Nachrichten aus Syrien besser lauten, ferner, daß alle ins Tripolitaniische geflohenen tunesischen Stämme Bardou erhalten haben und demnächst in ihre Heimath zurückkehren werden.

London, 29. August. Die Gährung unter den irischen Constabulern erregt Besorgniß. Spencer cassirte die 5 Constabler, welche das Inbignations-Meeting veranlaßten; diese Maßregel scheint nicht gut gewirkt zu haben. Sämmtliche Journale tabeln die Unklugheit des Befehls der Verlesung, welche als Strafe aufgesetzt wurde, während andererseits die Constabler ein gesellschaftliches Recht, Meetings abzuhalten, beifügen.

London, 29. August. Die äußersten englischen Vorposten stehen schon drei Meilen weit vor Kassassin, fast in der Sicht Tel-el-Kebir. Die indischen Truppen kommen rasch in Jsmailia an. General Wilkinson mit den begabtesten Lanciers ritt die Distanz von Suez in zwei Tagen. Die indischen Truppen finden die Hitze erträglich, ihr Hauptquartier ist Resche. Arabi's Position dehnt sich 5 Meilen weit bis

Elkaraim aus. Man erwartet demnächst Nachricht von einer Umgehung der Flanke, wie bei Mahuta. Auch ein armerer Eisenbahnzug wird vorbereitet, wie bei Kamleh. Im Hospital von Jsmailia liegen ungefähr 200 Patienten, zumeist an Sonnenstich oder Dysenterie erkrankt. Wenige nur sind verwundet.

Athen, 29. August. Der König kehrt bald nach Athen zurück; die Einberufung der Kammer wird demnächst erfolgen. — Drei Reservistenklassen werden einberufen, da an der Grenze eine Truppenconcentration stattfindet. — Die Scharmüchel dauern fort, trotz der Befehle der griechischen und türkischen Regierung, das Feuer einzustellen und die früheren Posten zu occupiren.

Bukarest, 29. August. Die Einberufung der Kammern findet bereits im October, die Auflösung derselben im Feber statt. — Gestern Abends wurde in Sinaia und Campulung ein Erdbeben verspürt. Alexandrien, 29. August. In Jsmailia und Port-Said sind 280 Soldaten an Sonnenstich krank. Gestern ist ein russisches Kriegsschiff in Suez angelangt, andere folgen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. September.

— Kronprinz Rudolf wird am 29. September in Görzgen erwartet. Die Vorbereitungen zu seinem Empfange sind bereits getroffen.

— Die „Wehrzeitung“ meldet, daß Kriegsministerium beabsichtigt an eine größere Zahl ehemaliger Officiere die Aufforderung zu richten, sich um Wiedererlangung ihrer ehemaligen Charge im Verhältnisse außer Dienst zu bewerben. Bewerber müssen sich verpflichten, im Mobilisirungsfalle sich der Heeresleitung zur Verfügung zu stellen.

— Da die Herbstübungen beendet sind, marschirte heute Früh 1/7 Uhr das 3. Bataillon unseres Hausregiments nach Orlat ab.

— (Programm) zur heutigen Zapfenstreich-Musik: 1. „Erl's Gang“ und „Kronungs-Marsch“ aus „Die Follinger“, von Kretschmer. 2. „Souvenir de Vienne“, Gavott von Ahlberg. 3. „Der Klägere gibt nach“, Mazurka von Johann Strauß.

— (Programm) zu der Sonntag den 3. September, 1/8 Uhr Abends, im Glaspavillon des „Hermannsgartens“, unter Mitwirkung der Stadtkapelle, stattfindenden Concert-Soirée der Violinschüler des Musiklehrers Franz Ceray:

1. „Das Rosen-Mädchen“, Overture von Raffner, vorgetragen von Fischer, Pauline Cerny, Karl Schröder, Friedrich Speck, Julius Gebora, Samuel Sander und Alfred Fischer. 2. Fantasie aus „Madame Angot“ von Singelée, vorgetragen von Sam. Sander. 3. Walzer aus der Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß. 4. Variationen über das Volkslied „Mädele rüd, rüd, rüd“ von Weiß, vorgetragen von Friedrich Speck. 5. „Die Marsellaise“, französisches Volkslied von Rouget de Lisle. 6. Fantasie-Concert aus der Oper „Faust“ von D. Aard, vorgetragen von Karl Schröder. 7. „Heimliche Liebe“, Gavotte von Johann Reich, vorgetragen von Fischer, Pauline Cerny, Julius Gebora und Alfred Fischer. 8. „Fröhliche Spinnerin“, Polka-französisch von Ziloff.

— (Uhrregulirung.) Gestern ist die Normaluhr am erung. Kirchturm nach der Sonne controlirt worden.

— Der alte Zuchts aus Bernburg, welcher bekanntlich die neue Uhr am ev. Kirchturm angefertigt hat, hat dem Besorger dieser Uhr, Stefan Plas, eine Taschenuhr als Geschenk überschißt.

— (Aus Feld und Flur.) Die Frucht ist geborgen, kaßl sind die Felder. Der Stoppelwind weht. Schnell dreht sich die Mühle, das Ruchenehl zu mahlen. In den Köpfen des Wohnes raschelt es, die Pappelroße schwingt schon hoch aufgezupft vor den Fenstern.

Im Garten blühen die Atern, liebliche Genien des herannahenden Herbstes. Nichts holder, nichts anmuthender, als diese zartroth-gefärbten, mit weißem Lichtschimmer überhauchten Schwestern. Tief dunkelroth glüht der Pflög im Mondel; der starke Thau der kühleren Nächte scheint ihn schöner zu baden, die Hochsommerpersonne brennender zu entflammen. Hibiscus prangt in der Fülle der großen, malvenartigen, schneeweißen Glocken mit tiefdunkeln Augen.

Bunter blüht der Herbstflor auf Feld und Rainen; stehend orangefarben der Rainfarren, hellblau die Eschorie, purpurn die Wiesenflockenblume, schneeweiß die Skabiose, blinkendweiß die Schafgarbe, metallblau die Stahldistel, violett die Brunelle. Hohe Seneciosträucher, das Jacobskraut und das Pain-Kreuzkraut, ragen mit großen, goldfarbenen Dolden aus Busch und Sträuchern. Stolz Weiderich schreitet mit hochrothen Kolben aus Wiesen und Gräben. Kettenstrauch steht mit Kugeln beladen am Wegrande, deckt oft mit einem einzigen großen Blatte den Graben. Beifußstrauch bräunt sich, will als Gewürz zum Gansbraten zurecht kommen. Schneeweisse Bovisten blinken am Fußweg, Champignons heben während die Erde auf. Platternde Weidenröschen beleben holblühend den Waldhügel.

Noch große Diners gibt's für Käfer, Bienen und Blumenweipen auf den geruchreichen Wiesenolden. Wilde Mohrrübe ist vor allen gesucht und beliebt. Kleine und große Tagfalter: Bläulinge, Köthlinge, Feuervögel, Distelfinken, Perlmutterfalter, Geißelfalter, Trauermantel, Pfauenauge umschwärmen die Blumen; Ruhauge flattert umset durch einsame Wald-Auen; Taubenschwanz umspinnert auch an regnerischen Tagen die Dorfblumen. Zur Abend- und Morgendäm-

merung fauft der große Windich über die Auen. Roth's Ordensband steigt reißenden Flugs in die Bäume, ruht des Tages wie Orden angeheftet an Mauern oder Baumstämmen.

Auf der Feldflur jaudzt der junge Kleeschlag in grüner Smaragd-farbe. Ebenso schön prangen die Runkelrüben im frischen Kleide. Keiser Grünshimmer streicht über die Stoppeln von ausgefallenem Getreide; auf frisch gegegtem Roggenacker feint die Stoppelrübe auf. Abschlaugrün heben sich die Krautfelder ab. Hier und da auf höchstem Krautwipfelblatte wiegt sich wippend der braunkleblige Schmäzer, der im Sommer hier die Felder besüßigt und benüßigt. Jetzt sitzt er wachend, rufend und warnend auf dem Kraute, denn seine Familie weilt und pflegt sich jetzt behaglich im Schutz und Schatten der sicher überdachenden Krautblätter — mit Pieppern und Wendehäfen zusammen — und zeigt den Gefellen darunter die Gefahr des herannahenden Menschen an. Verspäteter Neuntöchter mit seinem Weibchen zieht wandernd vom einsamen Strauch zum anderen. Wo eine Familie derselben beim Wandern in ein dichter Gebüsch einfällt, stimmen sie den seltsamen Quietschgesang an.

Die Gewehrshüsse knallen. Ueber Rüdensschlag, Kartoffelreihen, leichtes Buschwerk mit hohen Gräsern zieht jetzt der Jägermann. Er kommt vom Landstige oder mit Wagen und Eisenbahn von den Städten nahe und fern herbei. Grün baspelirte Toppe, malerisch gefomter Filzhut zielt die elastische Gestalt, erwartungreiche Spannung liegt auf den Mienen.

Was wird die Jagd heuer ergeben? Da zieht schon Einer ganz still vergnügt allein mit dem Hunde, um die Zahl und die Stärke der Ketten zu erproben; gönnt den Hochgenuß der ersten Suche nur sich selbst und bei Leibe nicht den Anderen. Ein guter Jägermann berechnet die Anzahl und Umfang der Hünerhölder und richtet danach, um den Wildstand für die Zukunft zu sichern, den größeren oder geringeren Abschluß ein; achtet auch wohl darauf, den alten Hahn nicht zu treffen, damit die Kette den sammelnden Hakt und Hört nicht verlore; noch zu jungen Hühnerketten läßt man weitere Zeit zur Entwicklung. Im Busch oder am Waldrand ausgebrütete Hühner (Waldhühner) verweilen immer gern im Gebüsch und werden auch dort am ehesten gefunden. Prächtig ist ein mächtiger Flug ausgewachsener Hühner anzusehen, der mit scharf schnurrendem Geräusch vor uns aufsteht; reizend ist die Kette im hurtigen Lauf, lieblich klingen die Lockungen des Huhnes in stiller Abenddämmerung. Ungleich seltener wird uns die Ueber-rauschung eines aufsteigenden Wachtelvolkchens zu Theil; früher, als man noch Raine zwischen den ländlichen Grundstücken hatte, worauf man überall leicht durch die ährenreichen Felder schritt, begegnete dies öfter.

Die jetzt zugleich mit den Rebhühnern jagdbare Wachtel liebt den Aufenthalt im Späthaser, der Wachtelkönig im hohen Gras auf feuchtem Wiesengrunde. Derters steht des Jägers Hund — den Schützen läufchend — vor einer Kerche, deren Witterung ihm wie diejenige der Wachtel sehr verführerisch gilt. Der Gourmand schätzt beide gleich hoch, aber vor des Jägers Lauf bleibt die eritere unbeachtet. Da springt ein Hase auf. „Fui Has!“ schallt's vom Jäger dem Hunde, während der Rammler mit zurückgeschlagenen Köffeln in der Kartoffelfurche, mit aufgerichteterm Gehör auf freiem Felde entkluft. Schon ist er feist und stark, schon färbt sich deutlich die Wolle nach des Winters Colorit auf dem Pelze; noch schüßt ihn das Gesetz, er wird schon auf die Tafel noch zurecht kommen. Oft schallt der bekannte hübsche Jägerpfiß, der sich in sanft chromatischer Tonreihe hinaufbewegt, ermunternd den Hund auf der Suche. — Fliegt die bei Eröffnung der Jagd noch ungeminderte Rebhühnerkette auf, so gibt ihre Menge ein reiches Ziel, doch ein sicheres nicht in der Masse, sondern im Einzelnen; nur aufs Korn fassend schießt der Jägermann von Beruf. Zerstäubend in der Luft spricht das Gefieder der getroffenen Opfer. Die geflügelten, welche in rasendem Laufe sich zu retten suchen, erschöpft der Hund und bringt sie seinem Herrn; eine Schwungfeder aus dem eigenen Flügel des Thieres ins Genick gestochen, erlöst es im Nu von allen Leiden. Das entlohsene Gros der noch unerfahrenen Kette sucht eiligst nur dem gefährlichen Luftkreise zu entgehen und fällt, vom Schrecken gefaßt, in der nächsten erjien Deckung ein. Leicht wird es von den Hunden wieder aufgestöbert, aufs Neue bringt es seine Opfer und zahlreicher werden die Trophäen, der Reihe nach an der Waidtische besetzt. Die Federn des ersten geschossenen Huhnes schmücken des Jägers Hut. — Der richtige Jägermann hält Mittagsmahl und Raht erit nach stramm erfülltem Werke in vorgerückter Stunde. Am schönsten Hügel mit Aussicht in fern und nahe wird gezecht und geschmaut; in wohlaufernder Stimmung zum Schluß noch ein Spielchen gemacht und fort geht es auf der Suche über die letzten Felder nach Haus.

— (Straßenbahn mit Dampftrieb.) Großwardein besitzt seit dem 23. v. eine mit Dampf betriebene Straßen-Eisenbahn. Nach Niederkämpfung vielfacher Schwierigkeiten passirte endlich die erste Locomotive die Straßen. Das Publicum bezeugte der Neuerung Aus-sog mit Antipathie, nunmehr ist es jedoch mit derselben vollkommen ausgeöhnt und bekränzte bei der Probefahrt die Locomotive fogar mit Blumen. Dem öffentlichen Verkehr wurde die Bahn am 29. v. übergeben.

— In Budapest mehren sich die Einbruchsdiebstähle in besorgniserregender Weise. Nach dem Einbruche im Palais Andraffy wurde unlängst die Wohnung des früheren Finanzministers Koloman Széll ausgeplündert; am 29. August verübte neuestens ein Bettler in der

fluthet, jetzt verschwand sie vor den Augen. Aber da tauchte sie plötzlich abermals auf, es war kein Zweifel, es war ein menschlicher Körper, der am Weidenbuche hing, ein Kopf zeigte sich über dem Wasser. Im nächsten Augenblicke kletterten die Bergleute den steilen gefährlichen Abhang herunter und waren in wenigen Minuten am Busch. Hier bildeten sie eine Kette, die jüngsten sprangen in das Wasser, einer an dem andern sich haltend, bis der Aeußerste den Verunglückten erreicht und ihn ergriffen hatte.

„Habt Ihr ihn?“ rief der Berggrath herunter.  
„Ja,“ tönte es herauf, „aber es sind ihrer zwei, sie halten sich fest umschlungen!“  
„Sind sie ertrunken oder leben sie noch?“  
„Beide todt,“ rief die Stimme herauf, „aber nur einer ist ertrunken, der andere hat sich den Schädel zerschmettert, er muß auf einen Felsen gefallen sein!“  
„Rennt Ihr sie?“  
„Ja, der Ertrunkene ist der Steiger Lorenz, der andere ist der Stelzfuß vom Alenhofe!“

Die Verwirrung, die jetzt auf dem Factorstein entstand, war unbeschreiblich. Frauen und Kinder wehlagten durch einander. Der Mendant war niedergekniet und hielt die ohnmächtige Anna in seinem Arm. Meta, laut weinend, warf sich über die Freundin, der Pfarrer suchte zu trösten und zu beruhigen, aber seine Worte verhallten im Winde. Der Berggrath allein stand in eisiger Ruhe am Abhang, aber sein Gesicht war todtbleich. So blickte er in die Tiefe. Während die Bergleute sich abmühten, die todtten Körper auf einen etwas über dem Wasser erhöhten Abhang heraufzuziehen, trat der Gerichtsamtmann zu dem Berggrath. „Er soll sich den Schädel an einem Felsen zerschmettert haben, — das ist unmöglich, weit und breit an der Mulde ist kein Felsen weiter als die Steine, die hier unten liegen am Fuße des Factorsteins!“

Der Berggrath schien nicht zu hören. Aber Meta hatte die Worte vernommen, und in ihrem Kopfe jagte ein Gedanke den andern. Sollte

die Frau Lorenz sich nicht auch hier herabgestürzt haben, war sie nicht auch am Weidenbuche angetrieben, hatte nicht hier heut Nacht ein Kampf stattgefunden? Ihre Gedanken wurden durch eine Bergmannsfrau unterbrochen, die ganz in der Nähe stand und die Worte des Gerichtsamtmanns auch vernommen hatte. „Er wird sich hier heruntergestürzt haben, oder man hat ihn hinuntergestoßen,“ begann die Frau, „ich habe heut Nacht

— „Schweigt,“ unterbrach sie der Berggrath streng, „das ist unsinniges Zeug!“

Betroffen schwieg die Frau.  
„Nicht doch, Herr Berggrath,“ begann der Gerichtsamtmann, „so leid es mir thut, daß ich meine Eigenschaft als Gast mit der des Beamten vertauschen muß, so bleibt mir doch nichts übrig, als die sonderbare Todesart des Herrn Wilhelm Arndt festzustellen. Also spricht, Frau, was wißt Ihr?“ (Fortsetzung folgt.)

**Der Bullenbeißer.**

Aus dem Dänischen.

(Schluß)

Darauf nahm er eine wichtige Miene eines Schulleisters an und fuhr fort: „Sähn Se, die Sache is so. Ich sitze uf meiner Droschke und denke ne ganze Weile an gar Nichts, da kommt Gener — versteh'n Se — hält sich de Hand vor de Speise-Anstalt, so — und sagt mer, Rutscher, sagt er, können Se mich uf de ... straße Nummer 23 fahren — es is zwar bloß eene Tour, aber ich zahl' Ihnen for zwee. Na, wissen Se, wenn mer Gener und er sagt mer so was, da hab' ich 'n schon weg!“

Ich nickte zustimmend.  
„Na, sähn Se!“ redete er weiter, „so war'sch. Also ich laß 'n einsteigen und den' mir so das Meinige. Ich fahr'n Nummer 23, ich halte — glossen Se, daß er aussteigt? J. Gott bewahre! Bleibt drinne sitzen, was meenen Se? Jch, vom Bude runter, Thüre uf

Wacht er so'n verdächtiges Zeechen mit der Hand und sagt mir Rutscher, sagt er mir, ich bleibe sitzen. Na, doas war nu 'ne Zummbeet, doas hatt' ich schon raus. Jch bleibe sitzen, spricht er zu mir, versteh'n Se, mit so'm Spigubengeseichte, mit ee'm richtigen, geh'n Se mal hier zu dem eijernen Gitterbüdel rein und horchen Se. Bleibt Alles stille, dann gehen Sie hochparterre links die drei Stufen ruf und klingeln, wie verrückt — ja, so sagt er — und wenn Sie kee'n Hund nich spüren, dann kommen Se wieder retour und melden Sie mir'sch. Was meenen Se zu der Fresscheet. Soll'n unendlich bei seinem Gerwerbe underfüßen! Aber wart' ok Bürschel, Dir wer' ich a Thee schon austochen!“

Nach dieser glänzenden Redeleistung genehmigte er sich eine mächtige Priße.

Jch verstand ihn immer noch nicht recht; ich war wirklich im Begreifen etwas schwach.

„Na,“ meinte er, als er seiner Nase den Wohlgeruch des schwärzlichen Tabaks verschafft hatte, „a Trinkgeld können Se wull spendiren, nu wissen Se doch, wie und wenn — und sein gewarnt!“

Um mit ihm endlich fertig zu werden, gab ich ihm dem erschten Obolus.

Er schien damit nicht ganz zufrieden, wenigstens klang sein „Gute Nacht“ etwas sehr winterkühl.

Bald hörte ich ihn von dannen rumpeln.

Jch suchte einen correcten Vers auf diese Gesichte zu machen, konnte aber leider zu keiner Klarheit gelangen.

Nachdenklich stieg ich in's Bett und da ich auf der einen Seite nicht aus dem Labrynte kommen konnte, so legte ich mich auf die andere Seite und schlief ein.

\* \* \*

Einige Tage nachher war ich wieder im Verein.

Als mein Freund meiner ansichtig wurde, stürzt er mir gleich mit den aufregenden Worten entgegen: „Denk' Dir, was mir neulich passirt ist!“

Sommerwohnung des Staatssecretärs Matkovic's einen großen Diebstahl.

Das letzte Doppelheft des Erdélyi Muzoum (Siebenbürgisches Museum) ist fast gänzlich durch die Mittheilung zweier Arbeiten des jungen talentvollen Historikers Dr. Ludwig Schilling in Anspruch genommen.

Die erste dieser Arbeiten, Catilina, Julius Cäsar, bietet eine auf gründlichem Studium der Quellen basirende, von wahrhaft historischer Auffassung getragene und dabei sehr anziehend geschriebene Darstellung dieser beiden Männer.

Die zweite Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die dritte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die vierte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die fünfte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die sechste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die siebente Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die achte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die neunte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die zehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die elfte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die zwölfte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die dreizehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die vierzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die fünfzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die sechzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die siebzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die achtzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die neunzehnte Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die zwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die einundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die zweiundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die dreiundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die vierundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die fünfundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die sechsundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die siebenundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die achtundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die neunundzwanzigste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Die hundertste Arbeit ist eine streng wissenschaftliche: eine Untersuchung über die Namen Quirix, Quiritis, Quirinus. Der allgemein verbreiteten Ansicht entgegen, dergemäß Quiritis, der Name der römischen Bürgerstadt, von cures Spiex, hergeleitet wäre, sucht der Verfasser zu beweisen, daß sowohl der Name, als der des Gottes Quirinus von dem altostfischen Kervis (Genius) abstammen.

Ein Engländer war zur Zeit der Revolution nach Paris gekommen und hatte sich in den Hof des Palais Royal begeben, in welchem die Deputationen, welche von allen Punkten des Reiches an Louis Philipp gesendet worden waren, sich zu versammeln pflegten.

„Gewiß“, antwortete man ihm, „er hat sich eben zurückgezogen.“ „Ah, das thut mir leid; ich bin eigens nach Paris gekommen, um ihn zu sehen.“

„Wenn es Ihnen darum zu thun ist“, sagte ihm ein Nebenstehender, „so will ich ihn Ihnen zeigen.“ Und er erhob aus Leibeskräften den Ruf: „Vive Louis Philippe. Vive la Chartre!“, in welchen die Menge einstimmte.

Wald darauf öffnete sich ein Balconfenster. Der König trat heraus, grüßte und zog sich zurück.

„Ich bin sehr zufrieden“, sagte der Engländer, „sehr zufrieden; aber man hat mir gesagt, daß man ihn mit der tricolornen Fahne in der Hand, umgeben von seiner Familie sehen könne.“

„Das ist sehr leicht“, sagte der Nachbar. „Geben Sie mir fünf Francs und ich will Ihnen diesen Anblick verschaffen.“

„Sehr gern“, sagte der Engländer, „hier sind sie.“ Der Nachbar steckte das Geld ein und stimmte mit heller Stimme folgenden Gesang an, in den sofort Tausende von Stimmen einfallen:

Soldat du drapeau tricolore D'Orléans, toi qui l'as porté etc.

und das Singen hört nicht eher auf, als bis der König, umgeben von seinen Kindern und die Tricolore in der Rechten, auf dem Balcone erschienen ist.

Während es nun allmählich stille wird, neigt sich der gefällige Nachbar an das Ohr des Engländers und sagt: „Wollen Sie ihn nun singen hören? Das ist etwas schwerer, und Sie müssen mir dafür zehn Francs bezahlen.“

„Ich bin's zufrieden“ sagte der Engländer. Und nun beginnt der Mann und Alle, die um ihn stehen, so laut und so hartnäckig zu rufen: „Vive le Roi! Vive la Chartre! La Marseillaise!“ daß nach etwa zehn Minuten Louis Philipp sich nochmals auf dem Balcon zeigt.

In diesem Augenblicke bricht wie ein Sturm die Marseillaise los und der König, der sich eben zurückziehen wollte, bleibt stehen und singt mit dem Volke, indem er mit dem Fuße den Tact schlägt.

Der Engländer war entzückt. Als aber sein Nachbar ihn nun sagte: „Geben Sie mir hundert Francs und Sie sollen ihn tanzen sehen“, da meinte er, das Schauspiel dünke ihm complet und ging seiner Wege.

(Ein Mittel gegen den Sturm zur See.) Vor einiger Zeit lief durch die Zeitungen die Nachricht, es sei gelungen, durch Ausgießen einiger Flaschen Del die ein Schiff bedrohenden Wellen wie durch Zauber Schlag zu glätten und unschädlich zu machen.

Das Verfahren ist zwar für ein Schiff auf hoher See von keiner Bedeutung, indem dieses doch in der nächsten Minute aus der ölgeglätteten Fläche hinauskommt und ja nicht immerzu Del ausgießen kann. Wohl aber erscheint das Verfahren in hohem Maße geeignet, die Einfahrt in Häfen bei stürmischer See zu erleichtern.

Nur muß dies, da Schiffe nicht immer mit Del und den zweckmäßigen Apparaten zum Ausgießen versehen sind, vom Lande aus geschehen. Ein Schotte, Namens Schielts, hat sich nummehr des Gedankens bemächtigt und im Vorhause von Peterhead 400 Meter eiserne, resp. Guttapercharen verfenken lassen, welche letzteren mit brausenartigen Oeffnungen zum Herauslassen der Flüssigkeit versehen sind.

Die Röhren sind stets mit Del gefüllt. Entsteht nun Sturm und nähern sich Fahrzeuge der Einfahrt, so werden vom Lande aus die Brausen geöffnet, das herausfließende Del breitet sich mit Blügeschwindigkeit über die Meeresfläche aus, und das Schiff läuft ohne Schwierigkeit ein, wie mehrfache Versuche bewiesen haben.

Die Häfen von Aberdeen und Eyemouth kommen jetzt an die Reihe. Der letztere sollte durch einen auf 1,700,000 M. veranschlagten Damm geschützt werden. Herr Schielts meint aber, sein Apparat sei weit wirksamer und koste dabei nur 10,000 M.

(Des Guten zu viel.) Ein Pariser Feuilletonist erzählt: Als ich gestern im Restaurant eben im Begriffe stand, ein Stück Roquefort-Käse abzuschneiden, welches vortreflich schien und schon ziemlich belebt war, stürzte plötzlich mein Tischnachbar auf mich los, reißt mir den Teller aus der Hand und ruft im indigirtesten Tone:

„Halt, mein Herr! Diesen Käse werden Sie nicht in meiner Gegenwart verzehren!“

„Ja, warum denn nicht?“

„Ich bin Mitglied des Thierschutzvereins!“

(Gegenfeitiges Mißverständnis.) Zwei Herren setzen sich an einen sauber gesetzten Tisch, sichtlich erfreut über die Reinlichkeit desselben. Die Kellnerin will mit einer ziemlich schmutzigen Serviette aufdecken. Herr: „Ob, lassen Sie doch, wir brauchen keine Serviette.“ Kellnerin: „Ja, des glaub' ich schon, — wegen Ihn g'schieht's auch net, sondern wegen dem sauber'n Tisch.“

Literarisches.

„Das Wissen der Gegenwart“ V Band: „Gindely Geschichte des dreißigjährigen Krieges. III Abtheilung.“ 242 Seiten eleg. geb. Die eben erschienene dritte Abtheilung der Gindely'schen Geschichte des dreißigjährigen Krieges, (der fünfte der rüthig fortschreitenden Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart“) Verlag von J. Tempisky in Prag, bildet wiederum eine in sich abgeschlossene Darstellung und zwar behandelt derselbe den schwedischen Krieg seit Gustav Adolfs Tode und den schwedisch-französischen Krieg bis zum westfälischen Frieden (1632 bis 1648).

Der Schlussband dieses ausgezeichneten, von der gesammten Kritik mit Beifall begrüßten Geschichtswerkes theilt die Vorgänge seiner beiden Vorgänger: es fesselt den Leser durch den Geist echt wissenschaftlicher historischer Kritik, durch die Fülle neuer, aus den Quellen geschöpfter Daten, durch den pragmatischen Styl und ist gleich geeignet, die Ansprüche der Gelehrten, wie die der Gebildeten, die sich für vaterländische Geschichte interessieren, zu befriedigen.

Neben der im engeren Wortsinne historischen Seite der Kriegs- und Friedensgeschichte ist auch die culturhistorische nicht vernachlässigt. In dieser Beziehung seien namentlich zwei Partien hervorgehoben: die eine, welche die Heirat Ferdinand III. behandelt, und in der Darstellung der abenteuerreichen Reise der Infantin in Venedig Gemahl ein hochinteressantes Culturbild darbietet und das Schlusscapitel „die Heeresverhältnisse im Laufe des dreißigjährigen Krieges“, das in ungemein anschaulicher Weise nicht nur in die militärische Organisation der Heereskörper, sondern auch in deren sittliche Zustände und in deren Verhältnis zu Bürger und Bauer einweist.

Dem Buche, das ein wahrhaft gediegenes historisches Werk zum würdigen Abschlusse bringt, sind zahlreiche ungewöhnlich interessante Abbildungen beigegeben. Dieselben haben wie die Illustrationen zu den früheren Bänden künstlerischen und historischen Werth, da sie, aus der dargestellten Zeit stammend, mit dem Objecte zugleich die Anschauungsweise des siebzehnten Jahrhunderts abspiegeln. Besonders gelungen und interessant sind außer den Portraits Ferdinands III., Michaelens und Drenthiernas die archaischen Holzschnitte: Leipzig zur Zeit der Belagerung im Jahre 1637, der Reichstag von Regensburg im Jahre 1640, „Prag zur Zeit der Belagerung durch die Schweden 1648“, „das Friedensmahl in Nürnberg im Jahre 1649“. Im Ganzen ist das Werk ebenso anziehend als instructiv und als eine für den großen Kreis der Gebildeten nutzbar

gemachte Arbeit deutschen Gelehrtenfleißes wohl geeignet, Licht über eine der wichtigsten und verworrensten Partien deutscher Geschichte und über eine Zeit zu verbreiten, aus deren Kämpfen, Verwirrungen und Leiden Volk und Machthaber tiefeingreifende Lehren für die Gegenwart ziehen können.

Original-Telegramme.

London, 31. August. (C.-B.) Das Arsenal in Woolwich wurde beordert, sofort 36 Belagerungsgeschütze und 1136 Artilleristen nach Egypten zu senden. Wolseley lehnte das Ansuchen Arabis um acht-tägige Waffenruhe ab und bot eine eintägige an. Wolseley und der Generalstab sind gestern nach Ismailia zurückgekehrt.

Petersburg, 31. August. (C.-B.) Zwei Individuen befreiten am 28. d. Abends aus dem Gefängniß in Saratow einen politischen Gefangenen, den Aufseher tödtlich verwundend; die Volksmenge verfolgte und nahm die Verbrecher fest und mißhandelte einen tödtlich; die beiden Andern wurden verhaftet.

Konstantinopel, 31. August. (C.-B.) Der türkisch-griechische Zwischenfall ist auf dem Wege der Begleichung; die beiderseitigen Truppencommandanten wurden beordert, die Feindseligkeiten einzustellen.

Budapest, 31. August. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist windige, kühle Ausdehnung, im Osten veränderliches Wetter mit localem Regen zu erwarten.

Fremden-Liste.

- Hotel Reurhrer. J. Beder, Director, von Budapest; G. Müller, Holzschneider, von Szegren. Hotel römischer Kaiser. B. Ferenczi, Private, sammt Kinder, von Klausenburg; G. Konstantinovic, sammt Gattin, von Rumänien; G. Szefely, Kaufmann, K. Clato, Barrer, von Tobis; J. Lorescu, Barrer, von Buelau; G. Vereian, Barrer, sammt Söhne, von Samos-Liviar; E. Lutz, Student, von Kronstadt; P. Ivanovic, Schneidermeister, von Temesvar. Hotel Habermann. C. Bratiann, Gutsbesitzer, aus Rumänien; S. Belenger, Gutsbesitzer, sammt Familie, von M.-Borat; J. Keßi, Notzr, von Budapest.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen). Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc.), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Lieferungszeit (Wance)' and 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for commodity names (Ang. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Ungarische Prämien-Lose' and '100 Mark Deutsche Reichswährung'.

Nr. 38. 1882/3. G. Sch. C.

[657] 1-3

Concurs.

An der Hermannstädter Gewerbebeschule sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

- 1. In der zweiten, eventuell ersten Vor- schul- klasse mit 3, eventuell 2 Unterrichtsstunden wöchentlich.
2. Eine, eventuell zwei Lehrstellen für geo- metrisches Zeichnen in der ersten und zweiten Klasse der Gewerbebeschule mit je 1 1/2 Stunden wöchentlich.
3. Für Bauhand und Bauzeichnen mit 2 Stunden wöchentlich.
4. Für Möbelzeichnen mit 1 1/2 Stunden wöchentlich.
5. Für Schriftzeichnen mit 1 Stunde wöchentlich.

Werber haben ihre Gesuche bis zum 10. Sep- tember l. J. bei dem Vorstand der Gewerbebeschul- Commission zu überreichen.

Hermannstadt, den 1. September 1882.

Die Gewerbebeschul-Commission.

Kundmachung.

Vom 18. September 1882 angefangen täglich um 8 Uhr früh werden in Hermannstadt (am Hermannsplatz) bei der großen Infanterie-Kaserne 110 ärztliche ausgewerkte Dienstpferde im Licitation- wege veräußert werden.

Die Hintangabe der Pferde an jeden Meist- bietenden geschieht nur gegen gleich baare Bezahlung. Hierbei wird zur Kenntnis gebracht, daß heuer weder in Kronstadt, noch in Klausenburg und Mediasch ein Verkauf ärztlicher ausgewerkter Pferde stattfindet.

R. f. Train-Division Nr. 12.

[626] 1-3 Die Verkaufs-Commission.

3. 1973/1882.

[652] 3-3

Kundmachung.

Auf Grund des Communitäts-Beschlusses vom 20. August 1882 werden den 10. September l. J., Vormittag 9 Uhr, in der Kanzlei der Gemeinde Grossau im Licitationwege auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis Ende December 1885 nachstehende der Grossauer Gemeinde eigentümlich gehörige Gebirgs- weiden mit Zulassung von schriftlichen Offerten ver- pachtet, als:

- 1. Die Gebirgsweide Besinoui mit dem Aus- rufspris von 450 fl.
2. Die Gebirgsweide Cióra mit Craciuneaasa mit dem Ausrufspris von 225 „
3. Die Gebirgsweide Giusióra mica mit Un- cesti mit dem Ausrufspris von 160 „
4. Die Gebirgsweide Fuscuiu mit dem Aus- rufspris von 90 „
5. Das Fleischausfertigungsrecht um den jähr- lichen Pachtzins von 200 „

Jeder Mitlicitant ist verpflichtet, vor Beginn der Licitation 10% des Ausrufsprisses als Vadium zu erlegen. Die schriftlichen Offerte müssen vorschriftsmäßig instruiert und mit der Clausel versehen sein, daß dem Differenzen die näheren Bedingungen bekannt sind, vor Beginn der Licitation der Commission übergeben werden.

Die näheren Bedingungen können in der Grossauer Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, den 28. August 1882

Der Central-Stuhlrichter: Braniscee.

Sz. 7050/1882.

[655] 2-3

Hirdetmény.

Fogaras megye tekintetes közigazgatási bizott- sága 1882. évi augusztus hó 14-én tartott ülésében 381 sz. alatt hozott határozatával a fogaras-seges- vári, illényi és sárkány-homoródi megyei utakon levő többféle mü tárgy helyreállítását 3904 frt. 57 kr. összeg erejéig engedélyezte. An fentemlített mun- kálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1882. szeptember hó 12. napjának, délelőtti 10 órájára, a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyi- ségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hir- dettetik.

Versenyezni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó és a rész- letes feltételekben előirt 5%-nyi bantpénzzel ellátott lárt ajánlataikat a kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Két egyenlő irásbeli ajánlat közül az előbb be- nyújtottnak adatik elsőbbség. A szóban forgó munkálatokra vonatkozó mű- szakai művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Fogaras, 1882. évi augusztus hó 22-én

Alispáni hivatal.

3. 307/1882.

[656] 1-2

Concurs-Kundmachung.

Zur Wiederbesetzung der in Erledigung gekommenen Hebammenstelle für die Marktgemeinde Markt- schelken wird hiemit der Concurs bis 15. Sep- tember l. J. eröffnet.

Die Stelle ist vom 1. October 1882 bleibend folgenden Bezügen zu bekleiden:

- a) Jahresgehalt aus der Alodial-Cassa 52 fl. 50 fr.
b) Quartiergeld 24 fl. — fr.
c) Für die Aushebung einer Geburt und Behandlung der Wöchnerin. 1 fl. — fr.
d) Einen Baumstamm zu 4 Fahren Holz aus der Communalwaldung (loco Waldung).

Diplomirte Bewerberinnen wollen ihre mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen und dem Nachweis über die Kenntniß der deutschen und romanischen Sprache versehenen Gesuche bis zum obigen Termin dem ge- fertigten Marktamt einreichen.

Marktschelken, am 23. August 1882.

Das Marktamt.

3. 4790/1882

[648] 3-3

pol.

Kundmachung.

Vom Schäßburger Stadtmagistrat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 18. Sep- tember 1882, Vormittags 9 Uhr, und den folgenden Tagen in dem Communitäts-Sitzungslokal am Markt- platz über den Fleischauben die nachstehenden städtischen Gefälle, Regalien, Arbeiten etc. im Licitationwege ver- geben werden, und zwar:

I. am 18. September 1882:

- a) auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. De- cember 1883:
1. das städtische Weinschankregale mit dem Ausrufspris von 4300 fl.
2. die städtische Biererzeugung- und Ein- fuhr-Abgabe 1100 fl.
3. die städtische Wenchbrückenmauth 1000 fl.
4. die städtischen Kessellauben, und zwar: die erste Abtheilung mit dem Ausruf- preis von 20 fl. die zweite Abtheilung mit dem Ausruf- preis von 30 fl. die dritte Abtheilung mit dem Ausruf- preis von 70 fl.

II. am 19. September 1882:

- 5. die städtische Cambiatur mit dem Aus- rufspris von 80 fl.
6. die Beistellung der zur Instandhaltung der Reichsstraßen-Durchfahrtsstraße im Jahre 1883 erforderlichen Handarbeits- und Fuhrtage mit dem Ausrufspris von 200 fl.
7. die städtische Gassen- und Straßenein- richtung mit dem Ausrufspris von 200 fl.
8. die städtische Feld- und Gartenhut mit zusammen 900 fl.

III. am 20. September 1882:

- b) auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1885:
9. das Jagdrecht auf Schäßburger Gemar- lung, und zwar: für die erste Abtheilung mit dem Aus- rufspris von 25 fl. für die zweite Abtheilung mit dem Aus- rufspris von 50 fl. für die dritte Abtheilung mit dem Aus- rufspris von 50 fl.
10. das Fischereirecht auf Schäßburger Gebiet 60 fl.
c) auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1888:
11. der größere städtische Ziegelschlag im Mühlenham 40 fl.
12. der kleinere städtische Ziegelschlag im Mühlenham 15 fl.

Zu diesen Licitationen werden Pachtlustige mit dem Beifügen zu erscheinen eingeladen, daß jeder Bieter vor der Licitation 10% des Ausrufsprisses als Vadium zu Händen des Licitations-Commissionärs zu erlegen, resp. seinem etwaigen schriftlichen, noch vor Beginn der Licitation einzureichenden Offerte anzuschließen hat und daß die übrigen Licitations-Bedingungen während der Amts- stunden in der Magistrats-Kanzlei eingesehen werden können.

Schäßburg, den 22. August 1882.

Der Stadt-Magistrat.

Studenten

Jeden Alters werden in Kost, Quartier und ange- messener V.aussichtigung unter billigen Bedingungen auf- genommen: Hundsrücken Nr. 13, Parterre, 2. Thür.

[653] 2-2

Sonntag den 3. September

Eröffnung der Dampfbäder

Frühbeck'schen Bade-Anstalt.

Für Herren: Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag Vormittag von 6 Uhr (im Winter von 7 Uhr früh) bis 1 Uhr Mittags.

Für Damen: Montag Vormittag, Donnerstag und Samstag Nachmittags. Wannenbäder täglich von 6 Uhr früh bis Abends 8 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bitten

[660] 1-3 Frühbeck's Erben.

Filial- (früher „Privat“) Elementar- Schule.

Das neue Schuljahr beginnt den 2. September 1882. Die Aufnahme neuereintretender Knaben und Mädchen findet vom 31. August an, täglich von 12-1 Uhr Mittags, im Schullocale, Fleischer- gasse Nr. 29, 1. Stock, rückwärts im Hofe, statt.

Nähere Auskünfte ertheilt der Director der Anstalt Professor Martin Schuster (Sogasse Nr. 29).

Hermannstadt, den 17. Juli 1882.

[533] 4-4

Die Direction.

Wiener Handels-Akademie.

Gegründet im Jahre 1857.

Ehrendiplom der Wiener Weltausstellung 1873.

Die Inscription in den Fachkurs an der Wiener Handelsakademie findet vom 26. bis 30. September in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Der Kurs beginnt am 2. October d. J. und endet am 15. Juli 1883. Die Inscriptiionsgebühr beträgt fl. 3, das Collegiengeld hundertfünfzig Gulden, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubei.

Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Can- didat geeignet, der sich mit dem Maturitäts-Zeugnisse eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen kann. Außer- ordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und solche Vorarbeiten besitzen, daß sie die Vorlesungen des Fachkurses voranschaulich mit Erfolg frequentiren können. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am 30. September statt.

Nähere Auskunft gibt bereitwilligst der Akademie- Director. Programme werden auf Verlangen zugesendet. Wien, im September 1882.

Der Akademie-Director:

1-3 [597] Dr. R. Sondorfer.

Advertisement for H. Feitzinger & Co. Wien, featuring a decorative border and text: 'K. k. öst. Staatspreis und K. k. gold. Medaille FABRIK und LAGER RASTRIERER GESCHÄFTSBÜCHER Copirbücher und Copirpressen NOTIZBÜCHER und aller BUREAU-ARTIKEL H. FEITZINGER & CO. WIEN'.

Advertisement for Restaurations-Eröffnung by Josef Praglowski, featuring a decorative border and text: 'Ich beehre mich einem p. t. Publicum und hohen Militär die höflichste Anzeige zu machen, daß ich das Restaurations-Local, vormals Fronius, am Felinen Ring Nr. 11, über- nommen und heute am 1. September eröffnet habe.'.

Advertisement for Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, featuring a decorative border and text: 'Josef Brogle, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Waitzner-Strasse, nächst dem österr. Staats-Wahnhofe, Niederlage: Waitzner-Boulevard Nr. 68, empfiehlt seine, auf allen landwirthschaftlichen Anst.-lungen best prämirten, verbesserten TRIEURE mit Wechselfieben, Körnerpuß - Maschinen mit Saugwind, Specialität für Mühlen, dreischarige Pflüge (Patent Nr. 28466), Dreschmaschinen, Siebe, gelochte und durch- geschnittene Bleche'.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.